Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 33 (1953-1954)
Heft: 6

Artikel: Deutsche Kunst in Luzern
Autor: Rüdlinger, Arnold
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160203

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DEUTSCHE KUNST IN LUZERN

VON ARNOLD RÜDLINGER

Mit über vierhundert Werken ist die Ausstellung deutscher Kunst im Luzerner Kunsthaus schon äußerlich ein sehr imposantes Unternehmen. Wie keine Ausstellung zuvor orientiert sie über die vielschichtige Gesamtheit der deutschen Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts, und zwar mit einer freiwilligen oder unfreiwilligen Objektivität, die neben den positiven Aspekten auch die Schwächen mit aller Deutlichkeit zeigt.

Die Ausstellung beginnt zeitlich mit der Dresdener Brücke, vertreten durch Heckel, Kirchner, Otto Müller, Nolde, Pechstein und Schmidt-Rottluff. Die Fortsetzung bilden nicht, wie in der Darstellung des historischen Ablaufs zu erwarten gewesen wäre, der Blaue Reiter, sondern die außerhalb von Gruppen stehenden Maler Corinth, Kokoschka, Beckmann, Hofer, gefolgt vom Bauhaus mit Schlemmer, Feininger, Kandinsky und Klee. Die Gegenwart ist vertreten durch Baumeister, Gilles, Meistermann, Nay, Werner, Winter und andere. Lehmbruck, Barlach, Blumenthal, Marcks, Mataré, Stadler und Uhlmann sind als die wichtigsten Repräsentanten der Bildhauerei zu nennen.

Nachdem die deutsche Malerei des neunzehnten Jahrhunderts eigene Wege gegangen war und sich mit der französischen nur gelegentlich berührt hatte, bildete sich nach 1905 aus ähnlichem Erleben, Denken und Wollen eine Formensprache heraus, die jener der französischen Fauves sehr nahe kam. Nach einem Jahrhundert der geistigen Reisläuferei nach Italien trat Paris in den Blickpunkt des künstlerischen Interesses, und es wurde Kontakt gesucht mit den großen Meistern der französischen Malerei. Eine hellhörige, international gesinnte Elite deutscher Schriftsteller, Kritiker und Künstler spürte überall die jungen Talente auf; innert kurzer Zeit wurden Berlin, Dresden, München und Köln Brennpunkte eines intensiven europäischen Kulturaustausches.

Der Frühexpressionismus der «Brücke» war unter dem Einfluß von Munch, van Gogh und Gauguin der erste elementare Ausbruch aus den Sehkonventionen des neunzehnten Jahrhunderts, eine rauschhafte Hingabe an das subjektive Form- und Farberlebnis. Wenn er vereinfachend mit dem Fauvismus in Parallele gesetzt werden kann, so darf man den «Blauen Reiter» als den deutschen Diskussionsbeitrag zum Problem des Kubismus bezeichnen.

Im Gegensatz zur «Brücke» ging es dem «Blauen Reiter» nicht um die gesteigerte Reproduktion eines subjektiven Seherlebnisses, um einen «monumentalen Impressionismus», wie Kirchner ihn ein-

mal genannt hatte, sondern um Erkenntnis und Konstituierung einer neuen Bildgesetzlichkeit. Die theoretische Auseinandersetzung im Werk von Kandinsky, Marc und Klee steht denn auch als selbständige geistige Leistung hohen Ranges neben dem bildnerischen Oeuvre. Dank der geistigen Klärung der Grundlagen waren es die Überlebenden des «Blauen Reiters», die mit Schlemmer, Feininger und Moholy-Nagy den Lehrkörper des Bauhauses bildeten. Leider wird dieses in der modernen deutschen Kunst seltene Phänomen einer echten Kontinuität durch die Ausstellung nicht deutlich herausgearbeitet.

Es stellt sich die Frage, wie weit die in Luzern gezeigten Künstler und Werke aus ihrer nationalen Gebundenheit heraustreten und, aus ihrem historischen Zusammenhang gelöst, auch heute noch ihre volle Aussagekraft bewahrt haben. Viele Besucher bestätigen, wie fremd ihnen heute die laute Sprache des Expressionismus geworden sei. Viele Szenen haben etwas Gespenstisch-Unwirkliches, sie scheinen wie durch eine Glaswand von uns getrennt. Die Spätwerke von Heckel, Schmidt-Rottluff, Pechstein und anderen wirken heute so dünn, daß auch ihre früheren Bilder suspekt werden.

Angesichts dieser negativen Aspekte fragt man nach der Eignung der Ausstellungsdisposition. Sie scheint unter einer beträchtlichen psychologischen Verkennung der schweizerischen Situation getroffen worden zu sein. Man hat übersehen, daß die Schweizer in den letzten Jahren so verwöhnt wurden und die Fülle des Gebotenen die Ansprüche derart gesteigert hat, daß nur noch das Beste gut genug scheint, wenn es seine Wirkung tun soll. Kirchner, Kokoschka, Klee, Kandinsky, Marc wurden in Sonderausstellungen mit bedeutenderen Werken besser gezeigt. Auch gehört zu den Eigenarten der deutschen Kunst, daß die qualitativen Schwankungen von Bild zu Bild im allgemeinen viel größer sind als beispielsweise in der französischen Kunst. Alle diese Einwände hätten eine strengere, sorgfältigere und psychologisch ausgewogenere Auswahl verlangt, wenn die Ausstellung das hätte werden sollen, was geplant war: Ein propagandistischer Erfolg für die moderne deutsche Kunst.